

Elfi Anna Carolina Forstmaier

Dr. med.

Lebensqualität und Qualitätssicherung im Krankenhaus aus Sicht der Patienten vor und nach Implantation von Knie- bzw. Hüfttotalendoprothesen

Ein Teilprojekt im Rahmen der Studie „Evaluation Qualitätsindex Endoprothetik“

Promotionsfach: Allgemeinmedizin

Doktormutter: Priv.-Doz. Dr. med. Sabine Ludt

Durch den demographischen Wandel und die gestiegene Lebenserwartung steigt auch die Prävalenz von chronischen Krankheiten wie der Arthrosis deformans stetig an und wird weltweit auf 35 Millionen Betroffene geschätzt. In diesem Zusammenhang gewinnt die Versorgungsqualität dieser Patienten und damit die Qualitätssicherung im Krankenhaus zunehmend an Bedeutung. Das QSR- Forschungsprojekt (Qualitätssicherung durch Routinedaten) entstand 2002 durch eine Zusammenarbeit des AOK-Bundesverbandes, der HELIOS Kliniken, des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO) und des Forschungs- und Entwicklungsinstituts des Sozial- und Gesundheitswesens Sachsen-Anhalt (FEISA). Das Projekt zielte auf eine Qualitätsberichterstattung auf der Basis von Routinedaten der gesetzlichen Krankenversicherung ab. Im Rahmen dieses Projektes führte die Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung des Universitätsklinikums Heidelberg diese Studie als Versorgungsauftrag des Wissenschaftlichen Instituts der AOK durch. Das qualitative Studiendesign wurde gewählt, um die subjektiven Perspektiven, die Einstellungen und Erfahrungen von Patienten mit Knie- und Hüftgelenksarthrose detailliert erfassen zu können. Ziel der Studie war es, die Lebensqualität von Arthrose-Patienten vor Operation zu beurteilen. Außerdem wurden bereits operierte Patienten zur Lebensqualität nach Implantation eines künstlichen Gelenkes befragt. Ferner wurde erforscht, welche Informationen aus Patientensicht vor einer Operation relevant sind und ob und welche Informationen über Komplikationsraten hilfreich für Patienten bei der Wahl einer operativen Einrichtung sind.

Im Herbst 2009 wurden 24 Patienten aus der Rhein-Neckar-Region rekrutiert und in teilstrukturierten Fokusgruppen zur oben genannten Fragestellung befragt. Ferner wurden die Indikatoren des Qualitätsindex Endoprothetik mithilfe eines Punktesystems von den Patienten gewichtet. Die Fokusgruppengespräche wurden auf Videokamera und Tonband

aufgenommen. Die Daten wurden Wort für Wort ins Schriftdeutsche transkribiert und nach der Methode von Mayring mittels der Software ATLAS.ti ausgewertet.

Die erste Forschungsfrage beschäftigte sich mit der Beurteilung der Lebensqualität.

Die Ergebnisse zeigten, dass Schmerzen, die Abhängigkeit von Schmerzmitteln sowie der Humpelgang und Schlafstörungen die Lebensqualität der Patienten stark einschränken. Im Alltag schränkten vor allem Probleme beim Laufen und Treppensteigen die Lebensqualität ein. Auch Einschränkungen in der Freizeit und beim Sport sowie beim Anziehen und Einkaufen wurden benannt. Nicht operierte Patienten nannten Bewegung mithilfe von Übungen und Ausdauertraining als wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Lebensqualität. Außerdem wurde Schmerztherapie durch medikamentöse und komplementäre Maßnahmen genannt. Kompensatorisch reduzierten die Patienten ihre Freizeitaktivitäten und nutzten orthopädische Hilfsmittel, um zusätzliche Schmerzen zu vermeiden.

Bei bereits operierten Patienten konnten nach der Operation positive und negative Aspekte bezüglich der Lebensqualität evaluiert werden. Positiv war eine Verbesserung des Befindens bezüglich der Schmerzen. Ein Teil der Patienten wurde durch die Operation schmerzfrei. Weiterhin wurde die Mobilität und Selbstständigkeit verbessert. Negativ stellten sich folgende Aspekte trotz Operation dar: Beschwerden im operierten Bein, Beinlängendifferenzen und eine eingeschränkte Beugungsfähigkeit. Auch klagten die Patienten über Einschränkungen im Alltag. Hier wurden vor allem Probleme beim Laufen und Treppensteigen, in der Freizeit und beim Sport, Humpelgang und Probleme beim Einkaufen genannt. Ferner zeigten sich auch nach Operation Schmerzen in Ruhe und bei Bewegung.

Die zweite Forschungsfrage eruierte, welche Informationen über Komplikationsraten dem Patienten vor einer Operation wichtig sind.

Informationen über Komplikationsraten zur Beurteilung der Qualität einer Einrichtung waren Patienten vor einer geplanten Operation nur mäßig wichtig. Wichtiger waren den Patienten präoperativ eine umfassende Aufklärung über den Ablauf der Operation (Erläuterung am Modell), die Narkose und verschiedene Narkosemöglichkeiten. Weiterhin wollten die Patienten über mögliche Komplikationen allgemein (nicht spezifische Komplikationsraten) und über mögliche Rehabilitationsmaßnahmen informiert werden. Außerdem wünschten Patienten Informationen über Tätigkeiten, welche nach einer Operation nicht mehr möglich sein würden, wie beispielsweise Brustschwimmen nach einer Hüft-TEP. Neben der Aufklärung standen Informationen über den Operateur, das persönliche Kennenlernen

desselben vor der OP und die persönliche Nachbetreuung durch ihn im Mittelpunkt. Weiterhin waren die Empfehlungen von Freunden und die Ausstattung des Krankenhauses als Information vor einer Operation und zur Wahl des Krankenhauses wichtig.

In der dritten Forschungsfrage sollten die Patienten die Relevanz und Wichtigkeit der Indikatoren des Qualitätsindex Endoprothetik bewerten und diskutieren, ob eine Qualitätsbeurteilung von Krankenhäusern anhand von Komplikationsraten sinnvoll ist.

Überwiegend wurden von den Patienten alle Komplikationen gleichermaßen als wichtig oder unwichtig empfunden. Die Patienten sahen wenig Nutzen in einer Gewichtung der Komplikationen, da sie die Ansicht vertraten, die auftretenden Komplikationen nicht beeinflussen zu können oder sich damit vor einer Operation nicht belasten zu wollen. Nur vereinzelt wurde eine Gewichtung der Komplikationen entsprechend ihrer Gefährlichkeit für sinnvoll erachtet.